

ŠWH (Schuach) - Wege der Namensüberlieferung

Manfred Görg - München

ŠWH begegnet im Alten Testament als Name eines Abkömmlings Abrahams (Gen 25,2 1Chr 1,32) und in der Nisbebildung ŠWHY zur Bezeichnung der Herkunft des Ijob-Freundes Bildad (2,11 8,1 18,1 25,1 42,9). Nach dem biblischen Befund bleibt offen, ob es sich von Haus aus um ein Toponym oder ein Ethnikon handelt. Außerbiblische Hinweise scheinen die nötige Auskunft geben zu können. In der Regel wird eine Gleichsetzung von ŠWH mit den aus keilschriftlichen Quellen zur Genüge bekannten Suhi vorgenommen, einem Toponym, das in den mittelbabylonischen und mittelassyrischen Texten meist als KUR Sūhi¹ und in der jüngeren keilschriftlichen Literatur überwiegend in den Schreibungen KUR Sūhaja bzw. KUR Sūhi/u² für eine Region am mittleren Euphrat begegnet, näherhin zwischen Hindanu im Norden und Rapiqu im Süden³.

Der geläufigen Identifikation scheint ein phonetischer Unterschied nichts anhaben zu können. Den Wechsel der Sibilanten im Anlaut möchte zuletzt E.A. KNAUF mit dem Hinweis auf die Wiedergabe assyrischer Namenbildungen im Alten Testament begründen, weil hier mit Ausnahme von Aššur, das auf schriftlichem Wege vermittelt worden sein könne, die im Assyrischen erkennbare Aussprache des akkadischen Sibilanten /s/ als Zischlaut /š/ wirksam sei, wenn man in Assur auch "in der Orthographie meist der babylonischen Tradition" gefolgt sei⁴. Es steht freilich zur Debatte, ob die angenommene Ausspracheregeln angesichts der kontinuierlichen Repräsentanz des Sibilanten in den keilschriftlichen Fassungen gilt⁵, so daß die Aussprache von Suhi als Sūhi im Neuassyrischen recht fraglich bleibt, zumal die Artikulation des Zischlautes überhaupt bereits für das Altassyrische problematisch ist⁶. Die Differenz zwischen der keilschriftlichen und hebräischen Fassung in der Wiedergabe des Namensanlauts ist nach diesem Vorbehalt jedenfalls nicht ohne weiteres behebbar. Wenn wir bei der Gleichsetzung der Namen bleiben, sollte für den phonetischen Unterschied eine andere Begründung gesucht werden.

¹Vgl. K. NASHEF, Die Orts- und Gewässernamen der mittelbabylonischen und mittelassyrischen Zeit, BTAVO B 7/5, Wiesbaden 1982, 235f.

²Vgl. u.a. S. PARPOLA, Neo-Assyrian Toponyms, AOAT 6, Neukirchen-Vluyn 1970, 316. R. ZADOK, Geographical Names According to New- and Late-Babylonian Texts, BTAVO B 7/8, Wiesbaden 1985, 274.

³Vgl. dazu bereits ausführlich S. SCHIFFER, Die Aramäer. Historisch-geographische Untersuchungen, Leipzig 1911, 100-114; J.A. BRINKMAN, A Political History of Post-Kassite Babylonia (1158-722 B.C.), AnOr 43, Rom 1968, 183, n. 1127.

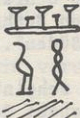
⁴Vgl. E.A. KNAUF, Supplementa Ismaelitica, BN 22 (1983) 25-33, hier 25 Anm. 2, unter Berufung auf Ders., El Šaddai, BN 16 (1981) 20-26, hier 21, Anm. 4.

⁵Vgl. dazu auch die Bedenken W. VON SODENS, Grundriß der akkadischen Grammatik (AnOr 33/47), Rom 1969, 30 (§ 30d) gegen die Annahme einer Aussprache des bab. /š/ als /s/ im Neuassyrischen.

⁶Vgl. dazu u.a. K. HECKER, Grammatik der Kültepe-Texte (AnOr 44), Rom 1968, § 40h; W. MAYER, Untersuchungen zur Grammatik des Mittelassyrischen (AOATS 2), Kevelaer-Neukirchen/Vluyn 1971, 21 § 17.

Die keilschriftlichen Belegreibungen scheinen aber nicht die einzigen Nachweise des Namens außerhalb der Bibel darzustellen. Weniger bekannt ist, daß es offenbar auch hieroglyphische Fassungen des Namens in ägyptischen Ortsnamenlisten gibt.

Unter den Toponymen auf den Säulen des Tempels Amenophis' III. in Soleb (sudanesisches Nubien), die R. GIVEON in Transliteration publiziert hat⁷, finden sich zwei Schreibungen, die GIVEON mit unserem Namen in Verbindung gebracht hat. Auf der Säule II erscheint nach dem nicht erhaltenen ersten Namen der Folge A ein Name⁸, den GIVEON mit "swḥ Shuah" angibt und ohne Vorbehalt mit den hebräischen und keilschriftlichen Belegformen gleichsetzt⁹. Doch auch hier stellen sich Komplikationen heraus, wenn man die Schreibung kontrolliert. Durch die Aufnahme eines Teils des Säulensaals von P. SCHOLZ ist die hieroglyphische Fassung des gemeinten Namens zugänglich geworden¹⁰. Sie ist lediglich als Fragment erhalten:



und beginnt mit einer hieroglyphischen Gruppe, die notwendigerweise dem Zischlaut š entspricht¹¹. Bei der Namensschreibung wird es sich damit um die Wiedergabe einer Lautung handeln, die mit der AT-Fassung korrespondiert. Diese Beobachtung gilt wahrscheinlich auch für die andere Belegbeschreibung des Namens, die von GIVEON unter Säule XII B.1 - wohl irreführend - als swḥy gelesen und wiederum mit "Shuah" identifiziert wird¹². An der Namensidentität dieser allem Anschein nach kompletten Schreibung mit ŠWH/Šuḥija sollte kein Zweifel sein.

Zur Erklärung des divergierenden Sachverhalts, daß man den Namen ŠWH des AT in Mesopotamien durchgehend mit anlautendem s¹³, in Ägypten wie im AT jedoch mit anlautendem š schreibt, wird man m.E. nur unter Hinweis auf die Transkriptionspraxis in den Kanaanisten der außerjersalemitischen Amarnabriefe weiterkommen können, da hier š, ṯ und s unterschiedlos mit š wiedergegeben werden¹⁴. Die Belegreibungen der Liste von Soleb tragen allem Anschein nach der durch die kanaänische

⁷Vgl. R. GIVEON, Toponymes ouest-asiatiques à Soleb, in: VT 14 (1964) 239-255.

⁸Zur Anordnung der Namen vgl. GIVEON (1964) 239f. Zur Verteilung vgl. insbesondere E. EDEL, Die Ortsnamenlisten in den Tempeln von Aksha, Amarah und Soleb im Sudan, in: BN 11 (1980) 63-79, hier 63-65.

⁹Vgl. GIVEON (1964) 241.

¹⁰Vgl. P. SCHOLZ, Kusch - Meroe - Nubien, Teil 1, in: Antike Welt 17, Sondernummer 1986, 33, Abb. 47.

¹¹Zur lautlichen Äquivalenz der Gruppe vgl. bereits M. BURCHARDT, Die altkanaänischen Fremdworte und Eigennamen im Ägyptischen I, Leipzig 1909, 38 (§ 112).

¹²GIVEON (1964) 253.

¹³Ob das in neusumerischen Texten nachgewiesene Toponym šu-aḥ (vgl. R.M. SIGRIST, JCS 31, 1979, 166-168) unserem SWH entspricht (vgl. M. GÖRG, BN 12, 1980, 12, n.27; Ders., NBL 295), sei noch offengelassen (vgl. dazu E.A. KNAUF, BN 22, 1983, 25, n.2, dessen Hinweis auf die Zweisilbigkeit von šu-aḥ als Gegenargument freilich nicht überzeugt).

¹⁴Näheres dazu bei W. DIEM, Das Problem von W im Althebräischen und die kanaänische Lautverschiebung, in: ZDMG 124 (1974) 221-252, bes. 240f.

Wiedergabe vermittelten Lautung Rechnung.

Zur Komplettierung des interessanten Phänomens sollte jedoch auf einen vermutlich weiteren Beleg des Namens Suḥi in der hieroglyphischen Fassung šw-ḥ3-jj (= šwhj) aufmerksam gemacht werden, der sich auf einem Fragmentblock der Liste D_N in den Ortsnamenlisten Amenophis' III. aus dessen Totentempel von Theben-West befindet¹⁵. Diese Schreibung, die mit beiden Überlieferungsformen des Anlauts kompatibel ist, kann freilich nicht zur Argumentation gegen die These einer Rezeption des Namens auf unterschiedlichen Wegen ins Feld geführt werden, zumal die Graphie einen differierenden Hauchlaut zeigt (ḥ statt h) und dazu die Transliterationspraxis der Liste D_N allem Anschein nach auch sonst auf direkter Übernahme babylonisch-kassitischer Namensinterpretation beruht, wie sich u.a. mit der in im Neuen Reich singulären Wiedergabe des Namens Aššur mit 'šr zeigen läßt¹⁶.

¹⁵Vgl. dazu den Hinweis in M. GÖRG, BN 7 (1978) 20, Anm.35.

¹⁶Zur Schreibung dieses Namens vgl. E. EDEL, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III. (BBB 25), Bonn 1966, 30f.